Bezugspreis: Für Dresden vierteljährlich: 2 Mark 50 Pf., bei den Kaiserlich deutschen Postanstalten vierteljährlich 3 Mark; außerhalb des Deutschen Reiches Post- und Stempelzuschlag. Einzelne Nummern: 10 Pf.

Erscheinen: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abends. Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

Dresdner Journal.

Ankündigungsgebühren: Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile 50 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz entsprechender Aufschlag.

Herausgeber: Königliche Expedition des Dresdner Journals Dresden, Zwingerstr. 20. Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

№ 32. Dienstag, den 9. Februar, abends. 1897.

Amtlicher Teil.

Dresden, 3. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kirchendiener Karl Gottlieb Scheere in Dittersbach das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem in Ruhestand getretenen Stationsassistenten II. Klasse bei der Staatseisenbahnverwaltung Reinhardt in Priestewitz das Albrechtskreuz zu verleihen.

Ernennungen, Versetzungen ꝛc. im öffentlichen Dienste.

Departement der Justiz. 1. Prädizirungen. Verliehen worden ist: den Referendaren beim Oberlandesgerichte Dr. Reichardt, beim Landgerichte Chemnitz Ackermann und Oberreit, beim Landgerichte Dresden Dr. Nestler, Stoß und Helinger, beim Landgerichte Freiberg Kothe, beim Landgerichte Leipzig Neumann, beim Landgerichte Zwickau Dr. Demmrich nach der Bestimmung unter V der Verordnung vom 20. Februar 1867 der Amtsname „Assessor", dem Diener bei der Kanzlei des Justizministeriums Frommhold das Prädikat „Kanzlist".

2. Beamten-Etat. a) Der in den zeitweiligen Ruhestand versetzt gewesene Landgerichtsdirektor beim Landgerichte Leipzig Dr. Wilke ist nach der Bestimmung § 51¹ des Gesetzes vom 20. März 1880, das Dienstverhältniß der Richter betr., in den dauernden Ruhestand versetzt worden. Weiter sind in den Ruhestand versetzt worden: der Aktuar beim Landgerichte Leipzig Benedix, die Diener beim Landgerichte Dresden Standfuß, beim Amtsgerichte Stollberg Weissflog.

b) Auf Ansuchen sind entlassen worden: die Assessoren und Hülfsrichter beim Landgerichte Leipzig Dr. Hase, beim Amtsgerichte Augustusburg Barthel, die Assessoren beim Oberlandesgerichte Dr. Rudolph, beim Landgerichte Chemnitz Ackermann, bei der Staatsanwaltschaft beim Landgerichte Plauen Knackfuß, der Sekretär beim Amtsgerichte Dresden Fischer, die Aktuare beim Amtsgerichte Dresden Uhlmann und Werner.

c) Den Vorbereitungsdienst bei Justizbehörden haben aufgegeben: die Referendare beim Landgerichte Leipzig Binding, Dr. Berges und Dr. Zenker, bei der Staatsanwaltschaft beim Landgerichte Chemnitz Dr. Hollad, bei der Staatsanwaltschaft beim Landgerichte Dresden Dr. Kaiser, beim Amtsgerichte Adorf Retzke, beim Amtsgerichte Chemnitz Donnerhack, beim Amtsgerichte Döbeln Naumann, beim Amtsgerichte Leipzig Trautmann, beim Amtsgerichte Penig Kirbach, beim Amtsgerichte Plauen Imhof, beim Amtsgerichte Reichenbach Laue, beim Amtsgerichte Wurzen von Wapdorf.

d) Verstorben sind: der Oberlandesgerichtsrath Oberjustizrath Wittich am 28. Dezember 1896, der Sekretär beim Amtsgerichte Dresden Wüstner am 24. Januar 1897.

e) Zum Vorbereitungsdienste bei Justizbehörden sind zugelassen worden: die Referendare Schuricht beim Oberlandesgerichte, Dr. Hänsche beim Landgerichte Dresden, Dr. Hauget und Dr. Wegelin beim Landgerichte Leipzig, Dr. Gerlach und Dr. Heerklotz bei der Staatsanwaltschaft beim Landgerichte Bautzen, Büscher, Dietrich, Höring, Kretzschmar, Möckel, Dr. Müller, Dr. Obenaus und Willenberg bei der Staatsanwaltschaft beim Landgerichte Chemnitz, Blüher, Dr. Grahl, Martin, Dr. Richter und Dr. Wolf bei der Staatsanwaltschaft beim Landgerichte Dresden, Müller bei der Staatsanwaltschaft beim Landgerichte Freiberg, Adler, Denecke, Dr. Döge, Keil und Kneschke bei der Staatsanwaltschaft beim Landgerichte Leipzig, Franke bei der Staatsanwaltschaft beim Landgerichte Plauen, Sachse und Steyer bei der Staatsanwaltschaft beim Landgerichte Zwickau, die Rechtskandidaten Schwabe beim Amtsgerichte Chemnitz, Frhr. von Bernewitz, Förster und Küttner beim Amtsgerichte Dresden, Täschner beim Amtsgerichte Freiberg, Bräcklein, Bücking, Fingerling, Henschel, Lange und Voigt beim Amtsgerichte Leipzig, Dietrich beim Amtsgerichte Limbach, Christer beim Amtsgerichte Reichenbach, Börner beim Amtsgerichte Sayda, Sächtling beim Amtsgerichte Zittau.

f) Angestellt worden ist: der zeither probeweise als Diener verwendete Militäranwärter Otto als Diener beim Oberlandesgerichte.

g) Zu Expedienten sind ernannt worden: die Lohnschreiber Dittrich beim Landgerichte Chemnitz, Michler bei der Staatsanwaltschaft beim Landgerichte Dresden, Ufert und Weber bei der Staatsanwaltschaft beim Landgerichte Leipzig, Weigand beim Amtsgerichte Chemnitz, Strohbach beim Amtsgerichte Dresden, Steglich und Wunderwald beim Amtsgerichte Leipzig, Schramm beim Amtsgerichte Stollberg, Härtel beim Amtsgerichte Zittau.

h) Befördert worden sind: die Expedienten bei der Staatsanwaltschaft beim Landgerichte Plauen Heckel, beim Amtsgerichte Burgstädt Pohlig, beim Amtsgerichte Chemnitz Olzscher und Schellenberg, beim Amtsgerichte Dresden Hahn und Wiedemann, beim Amtsgerichte Plauen Feiler, Geipel und Rolle, beim Amtsgerichte Riesa Sänger, beim Amtsgerichte Stollberg Winkler, beim Amtsgerichte Zittau Beyer zu Aktuaren bei diesen Behörden.

Departement der Finanzen. Bei der Post-Verwaltung ist ernannt worden: Singer, zeither Ober-Postdirectionssekretär, als Postkassirer in Zwickau.

Nichtamtlicher Teil.

Die Studentenunruhen in Italien.

Das italienische Universitätsleben bietet zur Zeit ein sehr betrübendes Bild. Ein Teil der Hochschulen ist infolge der jüngsten Studentenausschreitungen geschlossen, einigen andern Universitäten droht dasselbe Schicksal und in den übrigen schickt sich die Studentenschaft an, freiwillig in die Ferien zu gehen. Dem „Zug der Zeit" Folge leistend, der nun einmal die Auflehnung gegen jede Autorität bedeutet, hat auch die heranwachsende Intelligenz in Italien, ebenso wie es im vorigen Jahre die russische und vor wenigen Wochen die griechische Studentenschaft gethan hat, den Universitätsbehörden den Gehorsam gekündigt. Die jugendlichen Adepten der hohen Wissenschaften fühlen den unbesiegbaren Drang in sich, in der Verteidigung ihrer, „von der gegenwärtigen Regierung bedrohten und zum Teil auch schon mit Füßen getretenen" akademischen Rechte und Privilegien sich „als politisch gereifte Freiheitskämpfer" zu bewähren, und haben mit der Illusion der Jugend ohne Bedenken den ungleichen Kampf mit den öffentlichen Sicherheitsorganen aufgenommen.

Neben dem allgemeinen krankhaften Streben der lernenden Jugend, zunächst innerhalb der Hörsäle der Hochschulen und dann auch im öffentlichen Leben ihren übermäßig und vorzeitig entwickelten Thätigkeitsdrang in Thaten umzusetzen, kommen als Gründe für die jüngsten Studentenunruhen noch besondere Verhältnisse in Betracht. Mehr als anderswo stehen in Italien die jugendlichen Musensöhne im Dienste des politischen und sozialistischen Radikalismus. Es ist daher begreiflich, mit welchen Gefühlen sie der bevorstehenden Universitätsreform entgegensehen, durch welche nicht allein die Zahl der 17 staatlichen und 4 „freien" Universitäten beträchtlich vermindert, sondern auch, unter Aufrechterhaltung des auf den italienischen Hochschulen eingeführten Zwanges zum Kollegiumbesuch der Möglichkeit des Mißbrauches der akademischen Freiheiten zu politischen Zwecken durch besondere Maßregeln entgegengewirkt werden sollte. Da bei den Professoren der italienischen Hochschulen in den letzten Jahren — im Gegensatze zu manchen anderen Ländern — die früheren radikalen Anschauungen gemäßigteren Grundsätzen Platz gemacht haben, schienen die Aussichten für die Durchführung der geplanten Reform besonders günstig. Die sozialistischen Hetzer hielten es daher für ihre Pflicht, die Universitätsjugend durch das an sie herantretende Gespenst der „reaktionären" Reform zu Demonstrationen aufzureizen. Es gelang ihnen, zunächst die Studentenschaft auf der ältesten und berühmtesten italienischen Hochschule, in Bologna, wo die sozialistisch-radikale Strömung am stärksten vertreten ist, anläßlich der Anwesenheit des Unterrichtsministers zu Demonstrationen zu verleiten, die jedoch durch die feste Haltung des Lehrkörpers und durch energisches Eingreifen der herbeigeholten Polizei rasch unterdrückt wurden. Über die Entheiligung der als sacrosanct geltenden ältesten alma mater durch die „rohe" Hermandad erhoben nun überall die Verfechter der akademischen Rechte ein großes Geschrei. Der Zeitungslärm über dieses „ruchlose Attentat" verbreitete sich wie ein Lauffeuer in ganz Italien, und es hat nunmehr die Studentenschaft auf fast allen übrigen Universitäten in mehr oder weniger offenen Aufruhr gebracht. Die Hörsäle der größten Universitäten in Neapel und Rom haben sich in Hauptquartiere der gegen die Universitätsbehörden und die von ihnen zu ihrem Schutze herbeigerufene Polizei operierenden Studentenscharen umgewandelt, und nunmehr haben auch die Hochschüler in Messina und die kleinen Universitäten von Siena, Macerata und Ferrara „zu den Waffen" gegriffen und so die mit der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung betrauten Obrigkeiten gezwungen, über die empörten Bildungsstätten eine Art Belagerungszustand zu verhängen. Auf den übrigen Hochschulen hat man sich vorläufig mit mehr oder weniger energischen Solidaritätskundgebungen mit den aufrührerischen „Brüdern" in Bologna, Rom und Neapel begnügt, aber doch seine Bereitschaft zur Bethätigung dieser Gesinnungsgemeinschaft unverhohlen zum Ausdruck gebracht.

Es ist fraglos, daß die italienische Regierung schon in den nächsten Tagen vollständig die Lage auf den im Aufruhr befindlichen Hochschulen beherrschen wird. Aber die größte Aufmerksamkeit wird sie der Studentenbewegung auch dann auf jeden Fall zuwenden müssen.

In Frankreich

hat man angesichts der durch die jüngsten Erklärungen des englischen Schatzsekretärs geschaffenen Lage thatsächlich zunächst den Kopf verloren. Man schäumt vor Wut gegen die Engländer und möchte gar zu gern ihnen an den Leib; aber wie wäre das möglich, ohne den starren Blick vom „Loch in den Vogesen" abzuwenden? Und das darf man doch bei Leibe nicht! Nie und nimmermehr wäre es mit der „nationalen Ehre" vereinbar. Ganz bezeichnend für den französischen Charakter ist es, daß man in solchen unangenehmen Lagen nicht in sich geht, sondern zunächst nach einem Sündenbock sucht. Diesmal ist es der russische Freund selbst, gegen den sich die französischen Klagen richten. Deutlich geht dies aus der nachstehenden interessanten Zusammenstellung französischer Preßstimmen hervor, die sich in der „Vossischen Zeitung" findet:

Die ägyptische und kretensische Angelegenheit beunruhigen hier weit mehr, als aus den äußerst zurückhaltenden Zeitungsbetrachtungen hervorgeht; die dürftigen Preßstimmen geben keine Vorstellung von der wirklichen Stimmung. Die Offenheit, mit der England seine Absichten auf Ägypten jetzt zugesteht und die französischen Ansprüche zurückweist, erregt einen Grimm, der um so tiefer ist, als er sich seiner Ohnmacht bewußt ist. „Figaro" spricht offen aus, daß Frankreich jetzt nur übrig bliebe, England den Krieg zu erklären, da aber kein Franzose bereit sei, um Ägyptens willen Krieg zu führen, so müsse man Englands Übermut schweigend dulden und sich gestehen, daß Frankreich eine schwere diplomatische Niederlage erlitten habe. Von allen Seiten wird Telancle, der heute von Hanotaux über die ägyptische Frage Rechenschaft verlangen will, und den übrigen Abgeordneten, die an der Erörterung teilzunehmen gedenken dringend geraten, vorsichtig zu sein und der Welt nicht das lächerliche Schauspiel eines nutzlosen und darum unwürdigen und lächerlichen Wutausbruchs zu bieten. Wegen Kretas herrsche schwere Besorgnis. Man vermutet, daß Griechenland mit Österreich und England geheime Abmachungen getroffen habe, da man sonst die Kühnheit nicht erklären könnte, mit der es sein Geschwader nach Kanea geschickt hat. Die Bewegung überraschte um so mehr, als man sich wegen der herkömmlichen Freundschaft gerade Griechenlands völlig sicher gefühlt hatte. Hat König Georg während seines jüngsten Wiener Aufenthaltes mit Österreich wirklich Sonderabmachungen vereinbart, so bedeutet dies auch das Ende der europäischen Einigkeit in Konstantinopel. Gehen aber die sechs Botschafter nicht geschlossen vor, so bleiben ihre Vorstellungen beim Sultan wirkungslos, und die türkische Krise ist nicht zu beschwören. Angesichts dieser drohenden Lage erhebt sich der allgemeine Ruf: Wo bleibt Rußland und wozu dient das russisch-französische Einvernehmen? De Lanessan rät geradezu eine unmittelbare Verständigung an. Rouanet in der „Lanterne" klagt, das Russenbündnis habe zu nichts gedient, als einer rücksichtslosen Regierung der Kammer gegenüber künstliches Ansehen zu geben. Drumont in der „Libre Parole" macht Rußland allein für die Ereignisse verantwortlich, die sich in der Türkei entrollen würden, und die ernsteren Blätter verraten durch leise betrübte Anspielungen ihre Enttäuschung und Gedrücktheit. „Gaulois" hofft noch, Marquis Reverseaux werde als Courcels Nachfolger nach London gehen, und hofft, ihm, dem ehemaligen Berater Frankreichs in Ägypten, werde eine Verständigung über das Rätsel leichter werden.

Auch an den gestrigen Worten des Ministers Hanotaux in der Deputiertenkammer, die an anderer Stelle zu lesen sind, wird sich der französische Nationalstolz nicht aufrichten können. Auch diese Rede ist ein offenbares Verlegenheitsprodukt.

Tagesgeschichte.

Dresden, 9. Februar. Se. Majestät der König unternahmen heute vormittag in Begleitung des Kammerherrn v. Wuthenau und des Flügeladjutanten Majors Frhrn. v. d. Busche-Streithorst einen Jagdausflug ins Fischhäuser Revier und kehrten nachmittags ins Residenzschloß zurück.

— Hoffräulein v. Borries hat am heutigen Tage den Dienst bei Ihrer Majestät der Königin übernommen.

Dresden, 9. Februar. Heute nachmittag um 5 Uhr findet bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Georg im Palais Zinzendorfstraße eine größere Tafel zu 30 Gedecken statt. Zu der Tafel sind nachgenannte Herren mit Einladungen beehrt worden: Ihre Excellenzen der Königl. Preußische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Graf v. Dönhoff, Staatsminister v. Metzsch, General der Kavallerie à la suite des Gardereiterregiments Generaladjutant v. Carlowitz, General der Infanterie z. D. v. Reyher, Generallieutenant a. D. Oberstallmeister v. Ehrenstein und Generallieutenant, Generaladjutant v. Treitschke; ferner der Präsident des Evangelisch-Lutherischen Landeskonsistoriums v. Zahn, der Präsident des Oberlandesgerichts Werner, Hofmarschall v. Carlowitz-Hartitzsch, die Ministerialdirektoren Geh. Räte Meusel und Dr. Diller, Königl. Leibarzt Geh. Rat Dr. Fiedler, geh. Kriegsrat Huth, Oberst und Generalstabschef v. Broizem, Oberst Sachse, Oberstlieutenant und Abteilungschef im Kriegsministerium Franke, geh. Hofrat Prof. Dr. Schilling, geh. Regierungsrat Amtshauptmann Dr. Schmidt, Major und Flügeladjutant v. Larisch, Justizrat Ober- und Korpsauditeur Dr. Lehmann, Major Gabegast, Kammerjunker v. Schönberg-Thammenhain, sowie die Professoren und Mitglieder des Akademischen Rates Pauwels und Preller.

Deutsches Reich.

* Berlin. Se. Majestät der Kaiser empfingen gestern früh den Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Staatsminister Frhrn. Marschall v. Bieberstein zum Vortrage, hörten hierauf den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts, Wirkl. Geh. Rats Dr. v. Lucanus und nahmen sodann die Marinevorträge entgegen. Abends nahmen Se. Majestät an einem Diner beim Finanzminister Dr. v. Miquel teil.

— Der bisherige Ministerialdirektor im Königl. Preußischen Landwirtschaftsministerium Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Sterneberg ist zum Unterstaatssekretär in diesem Ministerium ernannt worden.

— Zu dem parlamentarischen Diner, welches gestern abend beim Finanzminister Dr. v. Miquel stattfand, hatten u. a. Einladungen erhalten der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe, Staatssekretär Dr. v. Boetticher, die inaktiven Staatsminister v. Puttkamer und Graf zu Eulenburg, Prinz Arenberg, Dr. Hammacher, v. Zedlitz, Graf Limburg und andere Parlamentarier.

— Von sachverständiger Seite wird der „Allgemeinen Marine-Handels-Correspondenz" über den Bau der beiden Schlachtschiffe I. Klasse „Kaiser Friedrich III." und „Ersatz Friedrich der Große" folgendes geschrieben: Durch die Einstellung der beiden Schlachtschiffe wird die deutsche Reichsflotte einen Zuwachs erhalten, welcher von überaus großer prinzipieller Bedeutung ist. Die Armierung der Schiffe ist eine ganz besonders mächtige zu nennen, nicht sowohl hinsichtlich des Kalibers der

Kunst und Wissenschaft.

Internationale Kunstausstellungen.

Im November vorigen Jahres hat Prof. Werner Schuch (Dresden) in der Zeitschrift „Die Zukunft" einen Aufsatz veröffentlicht, worin er in sachlicher, lebendiger Darstellung auf die schädlichen Folgen der internationalen Kunstausstellungen für unsere deutsche Kunst hinweist. Dieser Aufsatz ist jetzt in Broschürenform erschienen und in weitere Kreise verbreitet worden. Da uns die Ausführungen des Fachmannes wohlbegründet und also beachtenswert erscheinen, geben wir den Lesern von ihrem wesentlichen Inhalte Kenntnis. Um Mißdeutungen vorzubeugen, bemerken wir, daß uns eine Animosität gegen die in Dresden bevorstehende Internationale Ausstellung, wie sie aus der Berücksichtigung der Broschüre von empfindlicher oder übelwollender Seite her gefolgert werden könnte, selbstverständlich durchaus fern liegt. Wir können München und Berlin keineswegs ein Privileg zu derartigen Unternehmungen einräumen, wir halten vielmehr, von dem Prinzip ganz abgesehen, Dresden für wohlbefähigt, hierin mit den genannten Städten in Wettbewerb zu treten; wir hoffen auch, daß unsere einheimische Kunst, in der wir die kräftigen gesunden Elemente so wenig wie die Auswüchse zu verkennen glauben, in diesem Kampfe eine ehrenvolle Position behaupten werde, und sehen der Veranstaltung als der ersten bei uns mit großem Interesse entgegen. Das vermag uns aber nicht zu hindern, den unter nationalen Gesichtspunkt gestellten, reiflich durchdachten und gut gemeinten Darlegungen eines Sachverständigen im Grundsatz beizustimmen und sie hiermit der Erwägung der Kunstfreunde zu unterbreiten.

Der Verfasser geht davon aus, daß der Kunst der Malerei in Deutschland, abgesehen von dem kurzen Goldregen der sogenannten Gründerjahre, im Vergleich zu der anderer Länder, namentlich Englands und Frankreichs, von jeher nur knappe Mittel zugeflossen seien, die sich in neuester Zeit noch so sehr verringert hätten, daß in Künstlerkreisen große Besorgnisse herrschten, bei welcher Thatsache man sich, in Anbetracht einer blühenden Industrie und eines zunehmenden Wohlstandes, ja Luxus in Deutschland, nicht mit der sonst stehenden Klage über „schlechte Zeiten" abfinden lassen könne. Und nicht allein der heimische Markt verhalte sich der deutschen Kunst gegenüber ablehnend, sondern seit einiger Zeit auch das Ausland. Dabei stehe die deutsche Malerei, abgesehen von einigen fremdem Einfluß zuzuschreibenden ungesunden Auswüchsen der neuesten Zeit, mindestens auf gleicher Höhe mit der anderer Nationen, ja überrage viele davon. Die mißliche Lage unserer Künstler sei vielmehr durch die in München wie in Berlin sich seit geraumer Zeit jährlich wiederholenden internationalen Kunstausstellungen mit ihren Folgewirkungen im Verein mit dem ebenso verständnislosen wie unpatriotischen Verhalten eines großen Teils der deutschen Kunstpresse verschuldet worden. Der Verfasser verwahrt sich dann gegen die Annahme, daß er ein prinzipieller Gegner der internationalen Kunstausstellungen an und für sich sei; er halte sie, wenn sie von allen Kunst treibenden Nationen im Wechsel veranstaltet und in einem Lande nur in längeren Zwischenpausen wiederholt würden, gerade durch die Möglichkeit des sich bietenden Vergleiches für außerordentlich fördernd und lehrreich und erachte ausschließlich ihre jährliche Wiederkehr in demselben Lande als nachteilig für die Kunst und die Künstler dieses Landes. Ferner schickt er voraus, daß er bei seinen Erörterungen denjenigen Teil der Kunstpresse im Auge habe, der das Fehlen künstlerischer Sachkenntnis dadurch verdecken zu können glaube, daß er mit der Unzufriedenheit über die Leistungen der heimischen Kunst die Bewunderung der fremden verbinde. Darauf führt er folgendes aus:

Meinen Informationen gemäß sei festgestellt, daß München das zweifelhafte Verdienst für sich in Anspruch nehmen darf, mit der jährlichen Abhaltung von „Internationalen" zuerst vorgegangen zu sein. Seit dem Jahre 1888 werden dort jährlich sogenannte Ausstellungen von „internationalem Charakter" veranstaltet, die in ihrer äußeren Erscheinung sich in nichts, in ihrer inneren Organisation höchstens durch ein bescheidenes Maß der zur Verteilung gelangenden Medaillen von den offiziellen „Internationalen" unterscheiden. Verleitet durch das anscheinend glänzende Verkaufsresultat der internationalen Kunstausstellung des Jahres 1888, wo im ganzen für 1 070 000 M. Kunstwerke, darunter von deutschen Ausstellern für 590 940 M., verkauft wurden, glaubte man, durch jährliche Wiederholung solcher und ähnlicher Ausstellungen auch für die Folge annähernd gleich hohe Resultate erzielen und damit eine dauernde Hebung des Münchener Kunstmarktes erreichen zu können. Hierbei ließ man jedoch in erster Reihe die Erwägung außer acht, daß die internationalen Kunstausstellungen, sonst ein seltenes, viele Besucher nach München ziehendes Ereignis, bei jährlicher Wiederholung sehr an Zugkraft verlieren mußten. Daß dies in der That geschehen ist, hat der finanzielle Erfolg leither erwiesen, denn das Verkaufsresultat für deutsche Werke schwankte bei den folgenden Ausstellungen bis zum Jahre 1895 zwischen 200 000 und 300 000 M., ging also bis weit unter die Hälfte (gegen 590 940 M. des Jahres 1888) herab und unterscheidet sich nur wenig oder gar nicht von dem der gewöhnlichen nationalen Ausstellungen der früheren Jahre. Doch dieser Mißerfolg ist kaum erwähnenswert neben dem Riesenschaden, der zunächst dem Münchener, in zweiter Linie aber dem gesamten deutschen Kunstmarkte durch diese jährlichen „Internationalen" in München zugefügt worden ist. Es ist doch wahrlich leicht verständlich und hätte voraussehen werden müssen, daß die ausländischen Künstler, die in der höflichsten Weise jährlich zu den Münchener Ausstellungen herangezogen und überreichlich mit goldenen Medaillen ausgezeichnet wurden, deren Werke die schönsten Säle und Plätze erhielten und eine Menge Käufer fanden, nur leichter Mühe bedurften, um nun auch außerhalb dieser „Internationalen" auf dem täglichen Kunstmarkt Münchens (und für die Folge auch anderer deutschen Städte) reichen Absatz zu finden, der deutschen Kunst aber damit eine täglich sich steigernde, ja geradezu unerträgliche Konkurrenz zu schaffen. Die Konkurrenz des Auslandes hat aber um so leichteres Spiel in Deutschland gehabt, als, wie schon angedeutet, die deutsche Presse die heimische Kunst gegen die fremde herabzusetzen beliebt und damit so manchen Käufer veranlaßt, sein Augenmerk auf das Ausland zu richten. Dem fraglichen Plus von einigen tausend Mark bei den jeweiligen „Internationalen" stehen Verluste von Millionen für den deutschen Künstler auf dem täglichen Kunstmarkte gegenüber.

Gerade in diesem Markte aber, in den Verkäufen außerhalb der großen jährlichen Kunstausstellungen, liegt der Schwerpunkt der Einnahmen des Malers; die permanenten oder periodischen Ausstellungen der Kunstvereine, besonders die der Kunsthändler, die Bestellungen und Käufe dieser Händler und der Kunstliebhaber im Atelier machen das „Geschäft" und bringen dem von seiner Kunst lebenden Maler die Mittel zur Existenz. Wie wenig nach der Richtung hin die „Internationalen" thun, muß sofort einleuchten, wenn wir einmal das Verkaufsresultat einer Münchener „Internationalen", so weit es für dortige Künstler in Betracht kommt, der Kopfzahl dieser Künstler, den Durchschnitt rechnend, gegenüberstellen. Nehmen wir dabei nur tausend Künstler an, bei dem Verkaufsresultat ein der Wirklichkeit entsprechendes Minimum von 200 000 M. und ein Maximum von 400 000 M., so entfallen auf den Kopf der Münchener Künstler 200 oder höchstens 400 M., d. h. eine so geringe Summe, daß von ihr nicht einmal die Atelierunkosten annähernd gedeckt werden können. Die übrigen Mittel, die die Lebensführung erfordert, muß der Künstler also außerhalb der einmal im

SLUB
Wir führen Wissen.